

**NEU IM KINO** »Ich will alles. Hildegard Knef«

## Selbstbestimmt und verletzlich

VON LISA FORSTER

REUTLINGEN. Hildegard Knef (1925 bis 2002) war der erste deutsche Nachkriegs-Filmstar. Im neuen Kinofilm »Ich will alles. Hildegard Knef«, an dem Knefs Tochter Tinta und ihr letzter Ehemann Paul von Schell beteiligt sind, erzählt Regisseurin Luzia Schmid vom Aufwachen der gebürtigen Ulmerin im Berlin der Kriegszeit, von ihren Schauspiel-, Gesangs- und Literatur-Erfolgen, privatem Glück und Rückschlägen.

Mit ihrer rauchigen Stimme und cleveren Liedtexten wurde »die Knef« zur unverwechselbaren Chanson-Sängerin. Der Film startet mit einer Konzert-Aufnahme ihres größten Hits »Für mich soll's rote Rosen regnen«. Knef singt im Paillettenkleid, mit ihren charakteristisch schwer hängenden Kunstwimpeln. Nicht nur in dieser Szene wird deutlich: Knef, gerne mit einer Zigarette im Mundwinkel und übergroßen Brillen auf, hatte das, was man heute »Swag« nennen würde – eine lässige, eigentümliche Ausstrahlung.

Den Text zu den »Rosen« schrieb sie – wie andere Lyrics – selbst. Das ist vielleicht das Bemerkenswerte an ihr: Neben ihrer Gesangs- und Schauspielkarriere hatte sie großes Talent fürs Schreiben. Ihre mit viel Sprachgefühl formulierte Autobiografie »Der geschenkte Gaul« kann es mit dem



Hildegard Knef in der Filmdoku »Ich will alles. Hildegard Knef«. FOTO: PRIVATARCHIV KNEF

Kanon der großen deutschen Romane des 20. Jahrhunderts aufnehmen. Was leider im Film kaum thematisiert wird: Ihr Text sollte auch als das begriffen werden – ein Roman, keine Autobiografie. Denn inzwischen ist bekannt, dass die Autorin nicht immer bei der Wahrheit blieb.

### Viele Interview-Ausschnitte

Knef schrieb weitere Bücher. »Ich will alles. Hildegard Knef« ist mit einem Voice-Over von Schauspielerin Nina Kunzendorf strukturiert, die Texte von Knef vorliest, in denen diese über ihr Leben erzählt. Auch in den vielen Interview-Ausschnitten spricht Knef druckreif, wenn sie etwa sagt: »Ich glaube, das Leben schuldet uns nichts als das Leben. Und alles andere haben wir zu tun.«

Immer wieder zeichnet der Film Knef als mutige, provokante und selbstbestimmte Person. Aber auch als verletzte, die zeitweise wegen vieler Krankheiten und Operationen unter einer Tablettenabhängigkeit litt.

Die Berichterstattung über sie war oft respektlos. Knef, die 1946 mit dem Film »Die Mörder sind unter uns« berühmt wurde, war 1950 im Film »Die Sünderin« kurz oben ohne zu sehen. Das brachte ihr ablehnende Zuschreibungen wie »die ethische Atombombe« ein – und Morddrohungen. Aus heutiger Sicht ist vieles, was Knef erlebte, zum Glück nicht mehr vorstellbar. (dpa)

### IN KÜRZE

#### Aus für Museumschef Maaz

MÜNCHEN. Nach den Unruhen in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen um die Rückgabe von Raubkunst tauscht Bayerns Kunstminister Markus Blume (CSU) den Chef aus. Der Generaldirektor der Staatsgemäldesammlungen, Bernhard Maaz, räumt seinen Posten. Sein Nachfolger wird interimsmäßig der ehemalige Münchner Kulturreferent Anton Biebl, wie Blume mitteilte. Er solle »das Schiff wieder auf Kurs bringen«. Es gebe »Hinweise und Vorwürfe zu Fehlverhalten und Organisationsversagen«, so Blume. Nun würden »notwendige Schritte« und eine interne Untersuchung eingeleitet. (dpa)



Friedhelm Wolfrat und Stephanie Binding mit ihren Werken in Wolfrats Atelier in der Reutlinger Gustav-Wagner-Straße. FOTO: STRÖHLE

**Ausstellung** – In Friedhelm Wolfrats Reutlinger Atelier treffen am Wochenende in der Reihe »Maler versus Bildhauerin« Wolfrats Bilder auf Stephanie Bindings Bronzeskulpturen

## Reizvoller Kontrast

VON CHRISTOPH B. STRÖHLE

REUTLINGEN. Friedhelm Wolfrat hat vor Kurzem ein abstraktes Gemälde über den großen Teich nach Kanada verkauft, wo es bis Mitte März im Culture Club Sherbrooke in der Provinz Nova Scotia ausgestellt war. Ein Werk von beeindruckender Dimension – 85 Zentimeter mal 4,70 Meter groß. Die Vorarbeiten (»Ouvertüre«) und ein seit Jahren an der Decke angebrachtes Schwesterwerk zu dieser »Partitur II« sind in Wolfrats Atelier in der Reutlinger Gustav-Wagner-Straße zu sehen. Dort setzt der frühere Markus-Lüpertz-Schüler seine Ausstellungsreihe »Maler versus Bildhauer/in« fort. Diesmal zusammen mit Stephanie Binding, die im Zusammenspiel mit Wolfrats Bildern ihre Bronzeskulpturen zeigt.

Die in Aachen geborene Künstlerin lebt und arbeitet seit 2020 in Reutlingen und ist Dozentin am Zeicheninstitut der Universität Tübingen. Sie liebt es, Menschen zu beobachten und zu zeichnen. Wie Körperhaltungen unterschiedliche Stimmungen ausdrücken. So stapeln sich bei ihr im Atelier Skizzen, auf die sie als Bildhauerin zurückgreift. »Aus den Zeichnungen entsteht der Wunsch, die Leichtigkeit und Lebendigkeit ins Dreidimensionale zu übersetzen«, sagt sie. Und fragt sich, ob sich auch mit zeichnerischen Mitteln eine dritte Dimension simulieren lässt. Sie gießt sich Wachsplatten, die für sie nicht nur

Trägermaterial im Guss sind, sondern ihr die Möglichkeit geben, sehr präzise zu arbeiten, und formt aus ihnen ihre Skulpturen, die mit dem Wachsauflöschverfahren in Bronze gegossen werden. Dabei ergeben sich in der Dreidimensionalität durchaus auch malerische Effekte. Einige größere Arbeiten von Stephanie Binding sind noch bis zum 20. April in der Villa Eugenia in Hechingen zu sehen.

### Poetischer Blick

Es ist ein poetischer Blick, den Stephanie Binding in ihren Arbeiten auf den Alltag wirft. Da schmiegt sich ein Kind an seine Mutter, hütet ein Reisender wartend seine Gepäckstücke, demonstriert ein schrilles, vom Leben gezeichnetes Paar mit Hund Schulter an Schulter Zusammengehörigkeit.

Friedhelm Wolfrat, in Schleswig geboren und ebenfalls in Reutlingen lebend und arbeitend, zeigt seinen Bilderzyklus »The Essential«, benannt nach einer CD mit Liedern des kanadischen Singer-Songwriters, Dichters und Malers Leonard Cohen (1934 bis 2016), die er im Schaffensprozess auf sich hat wirken lassen. »Musik spielt bei mir eine große Rolle und inspiriert mich oft«, sagt Wolfrat. Mit Schlagmetall, einem Imitationsgold aus Kupfer und Zink, hat er Leinwände grundiert, auf die er monochrome Farbschichten aus Acryl/Quarz

aufgespachtelt hat. Dadurch sind unzählige leuchtende Reliefs auf den Leinwänden entstanden. Das Gold beginnt – im Kontrast zu den in Wolfrats ganz eigenem Duktus aufgetragenen Farbschichten – besonders zu leuchten, wenn das Licht im Raum spärlicher wird. Zwischen dem Auftrag der einzelnen Schichten hat Wolfrat jeweils 24 Stunden verstreichen lassen.

Das von Cohen inspirierte Bild »Waiting For The Miracle« ist, was die Farbflächen angeht, zweigeteilt. Einer geheimnisvoll violett, dunkelblau und rot schimmernden Hälfte steht eine taghell wirkende, orange-farbene, rot, hell- und dunkelblau gefleckte Hälfte gegenüber. »Dance Me To The End Of Love«, »Hallelujah« und »The Guests« heißen weitere Arbeiten mit betörenden Farbwirkungen aus diesem Zyklus. (GEA)

### AUSSTELLUNGSINFO

Die auf zweieinhalb Tage begrenzte Ausstellung »Maler versus Bildhauerin« mit Arbeiten von Friedhelm Wolfrat und Stephanie Binding ist in Wolfrats Atelier in der Gustav-Wagner-Straße 11 in Reutlingen zu sehen. Die Vernissage ist am Freitag, 4. April, um 18.30 Uhr. Geöffnet ist außerdem am Samstag und Sonntag, 5. und 6. April, jeweils von 11 bis 18 Uhr. (GEA)

[www.wolfrat-art.de](http://www.wolfrat-art.de)  
[www.stephanie-binding.de](http://www.stephanie-binding.de)

**Konzert** – Musik plus Ökodialog: Grupo Sal, Alberto Acosta und andere laden zum »Pluriversum« im Reutlinger franz.K

## Die Probleme des Planeten im Blick

VON ARMIN KNAUER

REUTLINGEN. Man kann in Konzerten bei Musik die Welt vergessen – weg ist sie deshalb noch lange nicht. Samt der Probleme, die rund um den Globus drängen, vom Raubbau an der Natur bis zur Schere zwischen Reich und Arm. Die Tübinger Latin-Band Grupo Sal packt beides in eins, Musik und den Diskurs über die Probleme der Welt. Das neue Programm trägt den Titel »Pluriversum«, was beides meint: den Abend selbst als Vielheit aus Musik und Info; jedoch auch die Welt insgesamt mit ihrer kulturellen wie ökologischen Vielfalt, die es zu erhalten gilt.

Alberto Acosta ist seit mehr als zehn Jahren bei diesen Programmen dabei. Er hat die Buen-Vivir-Bewegung gegründet, die sich für ein gutes Leben für alle Menschen einsetzt; er war Minister und Präsident der verfassungsgebenden Versammlung Ecuadors und hat sich mit alternativen Wirtschafts- und Entwicklungsmodellen auseinandergesetzt. Lateinamerika und generell der Globale Süden, kritisiert er, würden immer nur dann gehört, wenn es dort eine Katastrophe oder eine dramatische politische Situation gibt. Um Antworten auf die schwerwiegenden Probleme der Menschheit zu bekommen, sei es hingegen wichtig, Stimmen aus den



Musik trifft gesellschaftlichen Diskurs: Die Grupo Sal beim »Pluriversum«. FOTO: KNAUER

verschiedensten Ecken der Welt zu hören. Stimmen wie die von Acosta selbst. Oder die von Sandra Weiss, in Mexiko lebende Journalistin, die sich mit Politik, Umwelt und organisierter Kriminalität beschäftigt. Beide moderieren den Abend.

### Zeitzeugin aus Kolumbien

Als Zeitzeugin wird Yuvelis Natalia Morales aus Kolumbien dabei sein. Sie setzt sich in ihrer Heimat gegen die Gas- und Ölgewinnung durch Fracking ein, was schwerste Umweltschäden verursacht. Es verfestigt zudem das globale Ungleichgewicht, so Acosta. Nutznießer

sei der Norden, während der Süden die sozialen und ökologischen Folgen zu tragen habe. Die gerade einmal 20-jährige Yuvelis Natalia Morales werde aus eigener Anschauung berichten, wie sich diese Aktivitäten auf ihr Leben und ihre Gemeinschaft auswirken.

Die Situation in Südamerika ist Acosta zufolge wie ein Brennspeigel der globalen Probleme. Einerseits gehe der Raubbau an Natur und Rohstoffen unvermindert fort. Auf der anderen Seite wachse ein Umweltbewusstsein heran, inspiriert von der Vision einer Mutter Erde – »Pachamama« – der indigenen Völker. Was in Ecuador sogar zur Verankerung der Rechte der Natur in der Verfassung geführt habe. Eine Bewegung, die in rund 40 Ländern der Welt, so auch in Deutschland, Nachahmer gefunden hat. Zudem sei es gelungen, mit einer Volksbefragung die Ölförderung im Amazonasgebiet Ecuadors zu stoppen – ein historischer Erfolg.

Nun sprechen politische Diskussionen vor allem den Kopf an, weniger das Gefühl. Deshalb verbinde man im franz.K Musik und Information, Herz und Hirn: »Wir müssen über andere Welten nachdenken und die Türen zu allen Visionen und Vorschlägen öffnen, die es auf unserem Planeten gibt, im Sinne des Pluriversums. Das ist ein immer dringenderes

**Nachruf** – Batman-Darsteller Val Kilmer gestorben

## Ikonische Rollen

VON BARBARA MUNKER UND VALERIA NICKEL

LOS ANGELES. Die ikonische Rolle als Pilot Tom »Iceman« Kazansky im Actionfilm »Top Gun« machte ihn 1986 über Nacht berühmt – nun ist der US-amerikanische Schauspieler Val Kilmer im Alter von 65 Jahren gestorben. Kilmer spielte den erbitterten Konkurrenten von Tom Cruise in der Rolle als Pete »Maverick« Mitchell, mit dem er sich bei riskanten Kampfjungen maß. Danach zählte er in den 80er- und 90er-Jahren zu den Top-verdienern in Hollywood.

Sein Handwerk lernte der gebürtige Kalifornier an der Julliard School in New York, wo er als 17-Jähriger zu den jüngsten Talenten zählte. Seine Vorliebe galt zunächst klassischen Theaterstücken,



Val Kilmer starb im Alter von 65 Jahren an einer Lungenentzündung.

FOTO: HUMPHREY/AP/DPA

doch dann wurde Hollywood auf den blonden Schauspieler mit dem kantigen Gesicht aufmerksam. Sein Spielfilm-Debüt gab er 1984 in dem Spionage-Klamauk »Top Secret!«.

### Gemeinsamer Film mit Brando

1991 stand Kilmer in der Hauptrolle des Musikfilms »The Doors« als der legendäre Sänger Jim Morrison vor der Kamera. In »Tombstone« (1993) spielte er den Westernhelden Doc Holliday, in Joel Schumachers »Batman Forever« (1995) wurde er zum hoch bezahlten Superhelden. Mit der Filmlegende Marlon Brando drehte er 1996 »DNA – Die Insel des Dr. Moreau«. In Michael Manns Thriller »Heat« war Kilmer 1995 an der Seite von Robert De Niro und Al Pacino Teil einer Diebesbande.

Kilmers Höhenflug hielt nicht durchgängig an. Filme floppten, auch sein Ruf als streitlustiger Mensch kostete ihn in Hollywood Rollen. Auf der Leinwand war der 1959 in Los Angeles geborene Schauspieler zuletzt in der Fortsetzung von »Top Gun« zu sehen, diesmal als Kumpel von Cruise.

Im Fantasy-Kultfilm »Willow« (1988) war er an der Seite der britischen Schauspielerin Joanne Whalley zu sehen, die er kurz nach Drehende heiratete. Aus der Ehe, die später geschieden wurde, gingen Tochter Mercedes (33) und Sohn Jack (29) hervor. (dpa)

Bedürfnis in einer immer komplexeren und ungerechteren Welt, in der der Frieden in Gefahr ist.«

### Vielfalt von Perspektiven

Im Sinne des »Pluriversums«, sprich einer Vielfalt von Perspektiven, ist auch der Projektionskünstler Johannes Keitel mit seinen Arbeiten dabei. Acosta: »Musik und Sprache sind wichtig in unserem Leben, aber sie sind unvollständig, wenn wir nicht auch anderen Sinnen, wie dem Sehen, Raum geben. Und dafür arbeiten wir mit einem großen Künstler wie Johannes Keitel, der es uns ermöglicht, eine leuchtende Atmosphäre voller Farben zu schaffen, die uns auf die enorme Vielfalt von Stimmen, Lesarten, Vorschlägen und Alternativen einstimmt, die aus dem Pluriversum hervorgehen.« (GEA)

### VERANSTALTUNGSINFO

Der Abend »Pluriversum – Diskurse für eine gerechte Zukunft« beginnt am Samstag, 5. April, um 20 Uhr im franz.K in Reutlingen. Mitwirkende sind Alberto Acosta, Sandra Weiss, Yuvelis Natalia Morales, die Musikgruppe Grupo Sal und Johannes Keitel mit Projektionen.

[www.franzk.net](http://www.franzk.net)